

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise: Einzelhefte 60 Cts., 3 Hefte 1.50, 6 Hefte 2.50, 12 Hefte 4.50, 24 Hefte 8.50, 48 Hefte 16.50, 96 Hefte 32.50, 180 Hefte 60.00, 360 Hefte 115.00

Insertionspreise: Die Zeile 15 Cts., 20 Cts., 25 Cts., 30 Cts., 35 Cts., 40 Cts., 45 Cts., 50 Cts., 55 Cts., 60 Cts.

Redaktions- und Verlagsbüro: St. Paulusdruckerz, Postfach, Freiburg.

Kunstabteilung: Haasenstein & Vogler, Freiburg.

Telephon.

Telephon.

Truif, Arbeiter und Landwirt

Wie es nach 36 Jahren zum Bruch kam

Wie verhielt sich die Dübingerfabrik und wie verhielt sich der Truif gegenüber der Forderung der Landwirte? Der Grundfrage, möglichst billig einzukaufen, wurde natürlich von jeher verfolgt. Gewöhnlich wurde im Herbst billig gekauft und dann das Versprechen gegeben, bei gutem Geschäftsgang für die Sommermilch noch 50 Cts. per 100 kg zuzulegen. Dieses Versprechen wurde auch manches Jahr hindurch gehalten. Im Herbst 1905 mußte Dübingen die Milch wieder um nur 13.50 lassen. Entsetzter dieses Preises erhielten per 100 kg 30 Cts. bis 1 Fr. Fuhrlohn. Obwohl auch bei diesem Handel für den Fall guten Geschäftsganges für die Sommermilch eine Aufbesserung in Aussicht gestellt wurde, natürlich rechneten die Landwirte mit den üblichen 50 Cts., verweigerte der inzwischen in Tätigkeit getretene Truif im Frühjahr 1906 eine Aufbesserung. Es stellte sich auch heraus, daß die Fabrik entferntere Lieferanten bedeutend günstiger stellte oder stellen mußte, als die Dübinger. Ein Lieferant erklärte, er komme, alles berechnet, auf Fr. 18 per 100 kg gelieferte Milch. Die Käserlein bezahlten zur selben Zeit, da die Fabrik den Dübinger nur Fr. 13.50 bewilligte, durchschnittlich Fr. 14.50 bei Milchgabe der Schotte an die Lieferanten, was einem Preise von Fr. 15.25 bis 15.50 gleichkommt.

Die preisdrückende Tendenz des Siedereitruifes zwang die Dübinger Landwirte zu einem ersten Schritt nach Unabhängigkeit. Im Jahre 1906 wurde eine Genossenschaftskäsererei erstellt. Vorberhand kam es zur Erstellung des Gebäudes. Denn sowohl im Herbst 1906, wie im Frühjahr 1907 konnte mit dem Truif wieder gehandelt werden. Der Truif zahlte per 100 kg für die Wintermilch 1906/07 16 Fr. franco Fabrik und 25 Cts. Hüttenzins für 6 Wintermonate, für die Sommermilch 1907 17.80 franco Fabrik und 34 Cts. Hüttenzins für 6 Sommermonate. Dieser Hüttenzins erscheint als nicht übertrieben, wenn man befügt, daß der Truif anderen Lieferanten bis zu 60 Cts. Hüttenzins zahlte.

Vor dem neuen Kaufabschluß.

Seit Frühjahr bis Herbst dieses Jahres stiegen die Getreidepreise um durchschnittlich 30-50%. Dieser Bewegung folgten natürlich auch die in der Viehhaltung zur Verwendung gelangenden Kraftfuttermittel. Viehwirtschaft und Schlachtware behaupteten stets einen guten Preisstand. Auch die günstige Lage des Milchproduktenmarktes zeigte keine für den Abzug dieser Produkte nachteiligen Veränderungen. Die

preisdrückende Tendenz der Großkäufer aus unzutreffenden Berichten über die Marktlage wahrnehmend, erachtete es der schweiz. Bauernsekretär, Fr. Dr. Laur, als seine Pflicht, die Produzenten über die wirkliche Marktlage aufzuklären. Auch die in jüngster Zeit gegründeten Milchproduzentenverbände nahmen in ihren Versammlungen Stellung zum bevorstehenden Milchhandel. Die Delegierten des Genébezirks, meist Lieferanten der Siederei, besprachen diese Frage in einer speziell zu diesem Zwecke am 7. Oktober nach Freiburg einberufenen Versammlung.

Auf der ganzen Linie wurde im Lager der Produzenten zum mindesten Festhalten an den derzeitigen Preisen; im Lager der, wie es den Anschein hat, vereinigten Großkäufer dagegen Stürzen dieses Preises beschlossen. Die Großkäufer erachteten ein möglichstes Zurückhalten mit den Offerten und käufen als bestes Mittel zur Erreichung ihres Zieles. Ein Mittel, dessen Anwendung bei der immer noch sehr lockeren Organisation, dem zögernden, zagenden Sinne, und dem teilweise oder gänzlichen Fehlen ausreicher Vertiefungsmittel seitens der Landwirte, zum größten Teil von Erfolg begleitet war.

Zum Bruch — nach 36 Jahren.

In Dübingen vermochte das Mittel des „Märkermachens“ nicht zum sicher erwarteten Erfolg zu führen, obwohl es hier der Truif zum Neuzugriff trieb. Es handelt sich bei dieser Genossenschaft um eine Jahresproduktion von etwa 2 1/2 Millionen Liter im Werte von über 425,000 Fr. Am 31. Oktober ging der alte Vertrag zu Ende. Dübingen beschloß, wie bereits betont, wohl ein neues Käsergebäude, es fehlten aber noch die Einrichtungen. Diese Sachlage möglichst auszunützen, suchte der Truif zuerst mit ferner liegenden, isolierteren und weniger auf dem Laufenden stehenden Lieferanten zu handeln und ließ Dübingen bis am 22. Oktober auf sich warten. Am Abend dieses Tages ließ die Fabrikleitung dem Genossenschaftsvorstand brieflich mitteilen, daß sie zum Kauf der Milch bereit sei, daß es aber weiter nichts zu unterhandeln gäbe. In der am 24. Oktober stattgefundenen Sitzung des Genossenschaftsvorstandes erschien der Fabrikdirektor wirklich als beauftragter Vertreter des Truifes mit einem fertig geschriebenen Lieferungsvertrag, zu dem die Lieferanten nichts zu sagen, den sie nur zu unterzeichnen oder abzulehnen hätten.

In diesem Vertrag machte der Truif per 100 kg. Milch franco Fabrik Dübingen folgende Offerte:

1. Milchpreis	Fr. 15 —
2. Entschädigung an Fuhrlohn	„ 1 20
3. Hüttenzins	„ — 20
4. Zuschlag für gute Lieferung	„ — 20

Die letzten 20 Cts. würden jedoch nicht bezahlt, wenn ein Lieferant innert 2 Monaten wegen mangelhafter Lieferung zwei mal geharrt werden müßte. Der Gesamtbetrag wäre also Fr. 16.40 und 20 Cts. Truifgeb. Daran aber die Genossenschaft selbst wenigstens 40 Cts. Hüttenzins und durchschnittlich 40 Cts. Fuhrlohn, zusammen 80 Cts. in Abrechnung bringen muß, würde ihr nach dieser Offerte noch ein Milchpreis von (16.40 - 80) Fr. 15.60 plus 20 Cts. Truifgeb für tabellose Lieferung verbleiben sein. Ein Preis zu dem die meisten wehr- oder energielosen Genossenschaften kapitulieren mußten oder kapitulierten, obwohl der westschweiz. Milchproduzentenverband einen Minimalpreis von Fr. 16.50 aufstellte, eine während wenigen Tagen aufrecht erhaltene Offerte des Truifes von Fr. 16 zurückwies und die Futtermittel fortwährend im Preise liegen.

Den Lieferanten der etwas außer Dübingen gelegenen Ortschaft Buntels zahlte der Truif bei sonst gleichen Bedingungen 20 Cts. per 100 kg. mehr. Eine „Vergünstigung“ die, wie der Direktor der Fabrik in Dübingen, oder besser gesagt, der im Dienste des Truifes stehende Verwalter selbst erklärte, den Lieferanten von Buntels gewährt wurde, weil dieselben durch ihre Einwilligung zum Handel den in Freiburg gefaßten Beschluß zuerst durchbrachen. Buntels hat allerdings mit einem 10 Cts. höheren Fuhrlohn, dagegen mit einem 25 Cts. geringeren Hüttenzins zu rechnen als Dübingen. Aus diesem Grunde würden sich nach dem vorgelegten Vertrage die Lieferanten von Dübingen nicht nur um 20, sondern um 35 Cts. per 100 kg. Milch ungünstiger gestellt haben als diejenigen des benachbarten Buntels.

Daß die Dübinger diese Vertragsbedingungen weder annehmen wollten noch konnten, und ihre Vertreter erst nach langem Sträuben mindestens den von Lieferanten von Buntels gewährten Milchpreis forderten, dürfte eigentlich als ganz selbstverständlich erscheinen. Nur ängstliche Gemüter, die den alle Monate zahlenden Truif als ihren einzigen Retter betrachteten und vor der genossenschaftlichen Milchverwertung zurückschreckten, konnten über diesen Punkt in Zweifel geraten. Aber selbst der in Buntels bezahlte Preis wurde verweigert, dies, wie der Vertreter des Truifes mit besonderem Nachdruck betonte, weil gerade die Dübinger sich an die Spitze stellten im Kampfe um bessere Milchpreise und auch die Versammlung der Milchproduzenten in Freiburg organisierten.

Um die Verantwortung eines Bruches nicht auf sich allein zu nehmen, sondern die Versammlung der Genossenschaftler das entscheidende Wort sprechen zu lassen, ließ sich der Vorstand schließlich zum Neuzugriff herbei; er erjudete den

Vertreter des Truifes um 24 Stunden Bedenkzeit, um die Genossenschaftsversammlung selbst entscheiden zu lassen, ob sie die Vertragsbedingungen und die Offerte von Fr. 16.60 d. h. einen Nettopreis von 15.60 (80 Cts. gehen ab in Fuhrlohn und Hüttenzins) plus 20 Cts. Truifgeb für tabellose Lieferung annehmen wolle oder nicht. Gewiß ein, möchte sagen, übertrieben weitgehendes Entgegenkommen, wenn man bedenkt, daß die Sommermilch zu 17.80 plus Hüttenzins geliefert wurde, die letzte Genossenschaftsversammlung beschloß, die Wintermilch nicht unter 17 Fr. per 100 kg. nebst Hüttenzins liefern zu wollen, die Marktlage in Milchproduktion sich inzwischen nicht geändert, wohl aber die Produktionsbedingungen ungünstiger sich gestalteten.

Der Vertreter des Truifes aber schlug auch diesen Tag Bedenkzeit ab und forderte sofortige Unterzeichnung des Vertrages. So der Truif, dessen Aktionäre „Prozente von fabelhafter Höhe“ erhalten einem vielfältigen Lieferanten gegenüber, dessen Milch „der Chamer Gesellschaft die Häfen der Meere und die Tore der Großstädte weit geöffnet hat.“

Es kam, wie es ohne Nachgeben des Truifes nicht anders gehen konnte und durfte — zum Bruch — nach 36 Jahren. Nicht eifrige unerantwortliche Ratgeber der Landwirte, nicht die Verfeinerung der Bedeutung der Dübinger Milchbiererei für Landwirtschaft, Arbeiterstand und Gemeinde, nicht Engherzigkeit und Selbstsucht der Landwirte, nicht ihre Bekämpfung eines Unternehmens, das ihre Existenz fördern könnte und den Arbeitern Verdienst und Brot gibt, sind es, die zu diesem Bruch führten. Das Verhalten eines Truifes, der auf seiner Jagd nach Gewinn der Landwirte gerechte Forderungen und ihr Streben nach ökonomischer Sicherstellung ihres Gewerbes rücksichtslos zu Boden reiten möchte, zwang die Landwirte zum Bruch. Ihr Selbsterhaltungstrieb und ihr Vertrauen in die Selbsthilfe gab der Gruppe wackerer Landwirte in Dübingen den Mut und die Kraft, mit einer „Freundschaft“ zu brechen, die ihnen gegenüber nichts mehr als kapitalistische Knocnung und bauernunwürdige Abhängigkeit und Unterwürfigkeit kennen will. Dieser Bruch hat die große Bedeutung eines moralischen Sieges einer Gruppe Landwirte über das Kapitaljunkerum des Truifes, ein Erfolg, der selbst einen allfälligen materiellen Ausfall reichlich auszugleichen vermöchte.

Seit dem 1. November 1907 steht neben der Milchbiererei in Dübingen eine der größten Genossenschaftskäserereien der Schweiz im Betrieb. Möge diese praktische Genossenschaftsschule nun ihre Mitglieder zu tüchtigen Genossenschaftlern

12. Feuilleton

Das Goldmacher-Dorf

von Heinrich Zschokke.

Und alsbald ließ Elisabeth ihre zwei Freundinnen kommen, und zeigte ihnen alle Tage in einer Feierabendstunde die Kunst, beim Nähen des Weißzeugs feine, gleichmäßige Stiche zu machen, adregebeine oder schabackale Stellen der Kleider, oder Risse in denkleiden sänderlich zu vernähen, daß man den Schaden kaum sah. Sie lehrte sie, Hemden für Männer, Weiber und Kinder zuzuschneiden, mit möglicher Benutzung der Länge und Breite der Leinwand, daß es nicht viel Abfall gab; ebenso Strümpfe aus Wolle und Baumwolle stricken, mit zierlichen Zwicken, oder die Löcher darin unmerklich zu machen. Sie führte sie im Laufe umher; da war beständig aufgeräumt, denn alles hatte seinen Platz; und wer etwas gebrauchte, legte es sorgfältig wieder an den Platz, wohin es gehörte. Und sie führte sie in den Stall und Keller; da war es reinlich und trocken und weil man immer gern säuberte, war nie auf einmal viel zu tun. Und sie führte sie in den Garten und lehrte sie allerlei Küchengärtchen säen und sähen, und wenn sie reif waren, wie man sie bewahren und benutzen könne zu schmackhafter Nahrung. Und sie führte sie in die Küche, und lehrte sie die Speisen sauber und reinlich bereiten, und kochte mit wenig Fett und einfacher Zutat, daß dennoch alles sehr angenehm, nahrhaft und gesund war. Zuweilen wurde sogar ein Braten gemacht und kostete wenig. Elisabeth hatte von der Mutter gelernt, in der Gemeinschaft allerlei Suppen bereiten und das Fleisch auf allerlei Weise zuzubereiten, und für den Winter Bohnen, Sauerkraut, Kohl, Wurzeln und anderes Gewächs einzumachen.

hatten dergleichen bei ihren Müttern nie gesehen und freuten sich, wenn sie Sochzeit gehabt hätten, wie sie ihren Vätern gütlich tun wollten, ohne daß es mehr kostete als sonst.

Da sie nun andern Mädchen sagten, was sie bei der Schulmeisterin alles erlernen und lernten, und wie sie ganz wie die Elisabeth werden wollten, kam von den andern Mädchen eins um das andere zur Elisabeth und bat, ebenfalls ein wenig unterrichtet zu werden. — Innekt ward es bei der Elisabeth wie eine wahre Schule. Denn weil Elisabeth allen jungen Männern gelehrt, wollten alle Mädchen wie Elisabeth werden.

Elisabets Frau hatte wohl anfangs dabei etwas Mühe, hintenach aber befand sie sich gar wohl dabei. Denn nun hatte sie viel Hilfe im Garten und Stall, und andere mußten für sie zuweilen kochen, und andere für sie feines Zeug nähen, wenn es sonst nicht zu tun gab. Und man sah es schon folgendes Jahr vielen Gärten bei den Häusern im Dorfe an, daß da neue Ordnung hineingekommen sei. Und eine Nachbarin schaute der andern über den Dag und sah, was sie pflanzte oder säte, und wie sie es machte, und bettelte um Sektlinge oder Samen. Danach, wie der Sommer und Herbst kam, trugen viele Bauernweiber vom Ueberflusse ihres eigenen Vermögens zum Verkauf in die Stadt und brachten schönes Geld wieder nach Hause. Das machte allen große Freude, nur denen nicht, die es nicht so hatten. Die gingen dann auch zur Elisabeth. Und Elisabeth gab guten Rat und alles, was sie wollte und selbstem sie unterrichtete, noch selber mehr gelernt hatte. Sie tat das sehr gern, denn sie war herzlich und Worte sind ja nicht so kostbar, zumal jungen Weibern.

Das emard der Schulmeisterin viel Liebe und angenehmen Ruf, und jedermann lebte ihr zu Gefallen. Und alle Welt im Dorfe hatte rechtens mit Elisabeth um Namen habe, weil er doch in die Hölle müßte. Denn man wußte wohl, er sei ein Gegenweiser, der böse Klünste treibe und mit Leib und Seele verloren gehe.

12. Die der Löwenwirt auf die Nase fällt und was sich weiter begeben hat.

Edwald mochte es anstellen, wie er wollte, man legte ihm alles über aus. Wenn er die Kinder lehrte, daß es keine Geipenfer gäbe, sondern daß das nur Einbildungen furchsamer und abergläubischer Leute wären; so sagte man im Dorfe, er glaube weder an einen Gott noch einen Teufel. Oder wenn er den Kindern in der Schule die gültigen Pflanzen aus Feldern und Wäldern zeigte, damit sie solche kennen und sich vor dem Genuß der Beeren und Wurzeln hüten lernten, so sagte man im Dorfe, er wolle die Kinder Giftmischerlei lehren. Besonders lauerte ihm der Löwenwirt Brenzel auf und sammelte sorgfältig alle bösen Reden über Edwald.

Als er endlich genug wußte, sprach er: „Ich weiß genug, um ihm den Hals zu brechen. Er muß vor Gericht, und seine eigene Schwiegermutter, die Müllerin, soll wider ihn zeugen und vor Gericht bekennen, was sie von ihm weiß. Als Vorleher ist es meine Pflicht, zu reden. Ich kann das nicht länger dulden, ohne verantwortlich zu werden.“

Also machte er sich eines Sonntags auf und legte seine Staatskleider an, setzte den dreieckigen Hut recht majestätisch auf, nahm das spanische Rohr mit dem silbernen Knopf, und ging mit dreien Schritten zum Dorfe hinaus nach der Stadt. Er lagte aber keinem Menschen ein Wort davon, daß er im Sinn habe, dem Edwald bei der hohen Obrigkeit böses Spiel zu machen. Denn er fürchtete, wenn der Gegenweiser, Kind davon bekäme, her könne ihm Schaden zufügen, ehe er noch zur Stadt gelangt wäre.

daß er stolperte und über den Stock auf den Erdboden fiel. Der Gut hlog weit hinweg, die Nase schlug sich platt, und seine Beine stiegen hoch aufwärts, als wollte er gar auf dem Kopf stehen. Er stand ächzend und stuchend auf, nahm seinen Gut aus dem Staube. In seiner Stürze aber schwall eine Beule, als wollte ein Horn hervorwachsen, und seine blutende Nase ward blau, wie eine dicke Bläuse. „Das hat mir gewiß der Edwald angetan!“ dachte er und fürchtete sich, weiter zu gehen, damit ihm nichts Schlimmeres begegne.

Jedem er noch mit dem Schwanz das Blut von der Nase wusch, kam die Straße daher im vollen Galopp ein Herr zu Pferde, Gut und Rod mit goldenen Dreifen belegt. Der hielt vor dem Löwenwirt still und fragte höflich: „Wohnt dort im Dorfe ein gewisser Herr Edwald, und ist er zu Hause?“

Der Löwenwirt sprach: „Ja, warum denn?“

Der Fremde rief: „Der Edwald will ihn befragen.“

— So sprach der Fremde und jagte davon nach Golbental.

Der Löwenwirt sperrte vor Verwunderung Maul und Nase auf und sagte: „Wa — wa — was? Der Edwald? Gut Prinz zu dem Edwald?“

Wie er dies sagte, fuhr im Galopp ein prächtiger Wagen mit sechs Pferden daher, schöne Bediente vorn und hinten auf. Darin saß ein junger Herr im blauen Ueberrock, der hatte auf der Brust einen silbernen Stern. Der Wagen fuhr vorbei nach Golbental.

„Der Blüß und der Dögel!“ (Hrie Brenzel: „Der Prinz will gewiß bei mir eintreffen. Ich bin nicht zu Hause, und nun fährt er zum Adler!“ — Brenzel lief, was er konnte, ins Dorf zurück. Da getiet ihm abermals im vollen Sprung der Stad rittlichen die Beine, daß er wiederum zu Boden fiel wie ein Baum. Alle Rippen knackten ihm im Leibe, und seine Staatskleider waren häßlich gefaltet. Er hinkte stuchend und langsam zum Dorfe. Da er vor seinem Hause keinen Wagen sah, ward er voll Gift und Galle, denn er dachte, der Prinz sei beim Ueberwirt Freibeermann eingelehrt. (Fortf. folg.)

Freiburger Zeitung advertisement on the left margin, including text like 'Hotel Strauß', 'Bijouterie', and 'Jhrketten'.

ausbilden, die erkennen, daß sich der hier vorwiegende Klein- und Mittelbauernstand nur durch das Mittel der Genossenschaft...

Kantone

Die Kirchensynode im Kanton Bern.

Dieser Tage war in Bern die kantonale Kirchensynode versammelt. Ihren arbeitsreichen Beratungen entnehmen wir nach dem Berichte des Berner Tagblatt die Motion...

Die kantonale Kirchensynode erklärt es als dringend wünschbar, daß in Gemeinden von über 4000 Seelen eine neue Pfarrstelle errichtet wird...

Von einem edlen Menschenfreund in Basel

berichtet das „Basler Volksblatt“. Dieser hat unlängst seines achtzigsten Geburtstages alle Altersgenossen, Männer und Frauen...

Diesigen, die das achtzigste Jahr überschritten, erhielten ebenfalls eine schöne Gabe.

Die Verödung der Kirchen in der Waadt.

Der Vorstand der kantonalen protestantischen Gemeinde von Montreux sandte deren Mitgliedern einen Fragebogen, welche Mittel zu ergreifen seien zur Erzielung eines besseren Besuchs des öffentlichen Gottesdienstes.

St. Gallen, 14. d. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat die Liquidation des Kornhauses...

Solothurn, 14. d. Der Kantonsrat ist auf den 25. November zu seiner ordentlichen Herbstsession einberufen.

Totentafel

Zu Bern starb am 13. d. Hr. Oberst Albert Frey, von Sinowau, im Alter von 67 Jahren.

Ausland

Die Christlich-Sozialen in Oesterreich.

Zum ersten Male haben im Reiche der Habsburger bei den letzten Wahlen in den Reichstagen die Christlich-Sozialen unter der Führung...

Zu gleicher Zeit, als die beiden hervorragenden Führer der Christlich-Sozialen ins Ministerium einzutreten, im Momente, als sie bei ihrer Vorstellung im Abgeordnetenhaus...

Studententeuferei in Wien.

Wien, 14. d. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, kam es heute in Prag zwischen deutschen und italienischen Studenten zu einer Prügelei.

Eine neue Spionage-Affäre in Frankreich.

Kaum hat man den Ulmo Haubel gelesen, in welchem ein Unteroffizier Ulmo der Berräterei beschuldigt und gefangen wurde...

Der Spezialkommissär Sebille begab sich ins Gefängnis, wo ihm auf Befehl des Staatsanwalts 4 Individuen vorgeführt wurden...

Die Namen und Beziehungen der 4 Gefangenen sind bekannt geworden. Alle 4 gehören verdächtigen Verbindungen an.

Winter in Russland.

Petersburg, 14. d. Die Provinz Griwan im Süden des Kantafus, liegt tief im Schnee...

Prozess gegen die aufständigen Karlisten in Spanien.

Vor dem Kriegsgericht begannen am Mittwoch die Prozessverhandlungen gegen den Karlisten General Moore und 21 Karlisten...

In Amerika herrscht eine Finanzkrise.

Durch den energischen Kampf des amerikanischen Präsidenten Roosevelt gegen die alles verschlingende Trübsal ist im Volke das Vertrauen auf deren Finanzkräfte erschüttert worden.

Russland.

Aufstand in einem Gefängnis. Eine Anzahl Häftlinge des Niewer Gefängnisses in Kiew, öffneten die Türen...

Kirchliches

Die H. Elisabeth von Thüringen, deren siebtes Jubiläum in diesem Jahre gefeiert wird, ist eine der beliebtesten Heiligen des katholischen Volkes.

Zwei religiöse Genossenschaften vereinen die H. Elisabeth, die erste deutsche Terziarin, als Schutzherren, die beide die sog. Dritte Regel des hl. Franziskus befolgen.

Die Namen und Beziehungen der 4 Gefangenen sind bekannt geworden. Alle 4 gehören verdächtigen Verbindungen an.

Neben diesen religiösen Genossenschaften bestehen noch zwei weltliche Vereine: die nach dem Vorbild der Vinzenzvereine organisierten Elisabethenvereine katholischer Frauen...

Aleine Zeitung

Vom Zuge geteilt.

Am Mittwoch nachmittag ist auf der Station Wählin bei Rheinfelden eine Frau aus dem abfahrenden Personenzug Basel-Brugg abgesprungen...

Schiffe durchs Fenster.

In Zürich wurde in letzter Zeit mehrmals des Nachts von der Straße aus in die Fenster der Wohnungen hineingeschossen.

Weihnachtbücherschau 1907

von Dr. Armin Hansen (Mit Unterstützung sachkundiger Mitarbeiter.)

Eine „Geschichte der Jesuiten in den Ländern der deutschen Jungfer“ hat Bernhard Dühr. S. J., zu beschreiben unternommen.

„Lion“ heraus (Bd. I, geb. M. 12,50), die auch über die schwarzgelben Grenzpläne hinaus berechnigte Aufmerksamkeit erregen wird.

„Die Romantik der Frauen ist ein besonders feierlicher Reiz an der Geschichte Josefs II. Wie ein Tag Phaetons, so kurz und verhängnisvoll war die Regierungszeit Josefs.

Kunstgeschmacks, befruchtet von eigenschöpferischen Ideen, zu leisten vermag, zeigt die dem weitberühmten Kunsthistoriker, dem Mainzer Palatin Friedrich Schniederer zum hiesigen Geburts-

„Ein Mainzer Domherr der erzkatholischen Zeit, Wennemar von Bodelschwingh“, 1558—1605. Leben, Haus und Hab.

geschichte bisher geklärt hat, ist durch die Namen Franz, Kraus, Gietmann und Serdus, Weisler, Wilbert, Steinle, Geiges hinreichend gekennzeichnet.

Was wir 1905 und 1906 an den bisher erschienenen Bänden (Schiller und Goethe) der von Professor Dr. Otto Hellinghaus völlig neu bearbeiteten zweiten Auflage von Lindemanns „Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus“ gerühmt haben, gilt auch von den neu erschienenen: Bd. I—III: „Mophots Werke“ und „Der Göttinger Dichterbund“; „Lesing und Wieland“; „Herder, Claudius, Bürger und Jean Paul“ (geb. M. 3.—).

Die verdienstvolle Sammlung „Calderons größte Dramen religiösen Inhalts“ (aus dem Spanischen überlegt und mit den nötigen Erläuterungen versehen von Dr. Franz Lorenz, 3 Bände, geb. M. 16.—) liegt jetzt vollständig in zweiter, von Dr. Engelb. Günther, einem unserer besten Calderon-Kenner, befolgten Auflage vor.

kirchliches

von Thüringen, deren in diesem Jahre gefeiert werden sollen...

Jürid. Es wurde zum Glück niemand verletzt, aber auch keine Spur eines Täters entdeckt.

Aus dem Gerichtssaal.

St. Gallen, 14. d. Das Kantonsgericht verurteilte die Marie Schaffert von Mettlen (Thurgau) wegen Ermordung ihres eigenen Kindes zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Aus aller Welt

Ein Menschenleben für einen Nichterfolg.

Die Zeitung „El Mundo“ berichtet, daß anlässlich einer Wählerwahl in Juncos de Abadía bei Avonse (in Spanien) zwischen zwei politischen Parteien ein blutiger Streit ausgebrochen sei.

Noch klingt das Lied der braven Frau.

Der Gemeinderat von Gondis sur l'Écluse ist bei dem Vorschlag der Ehrenlegion um das Kreuz für eine alte Mitbürgerin, eine Frau Sachin, welche kürzlich im 14. Lebensjahr verstorben ist, eingetreten.

Kanton Freiburg

Großer Rat

Sitzung vom 14. November 1907.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

ben. Hingegen sind die Neben-Einnahmen, Entschädigungsgebe für Auswärtslogieren, Kilometervergütung erhöht worden.

Hr. Theraulaz lehnt den Antrag Progin ab. Nicht Gefühle geben im Rechnungswesen den Ausschlag, sondern Zahlen. Wenn die Landjäger eine Aufbesserung erhalten, wie der Antrag Progin lautet, so können alle Staatsbeamten gegen die Geblaffen Sturm laufen und das hätte die Kasse nicht aus.

Die Wegrechte hingegen fanden mit ihrer Petition ähnlichen Inhaltes willigeres Gehör im Schoße des Rates. Eine Reihe Neben sind für die gerechte Forderung dieser beschiedenen „Staatsbeamten“ eingetreten.

Von dem Goldregen, der alljährlich in Form von Staatsbeiträgen an öffentliche Unternehmen über einzelne Gemeinden ergeht, wurden überschüttet: Die Gemeinde St. Martin an einen Brückenbau der Straße St. Martin-Jorbil 4,400 Fr., die Gemeinde Jaun an die neue Straße, welche Ablantschen aus dem Ende der Welt hervorziehen und mit Jaun verbinden soll, 4,050 Fr. und 900 Fr. an einen durch Wildwasser beschützten Fährweg im Tale des Mottolon. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Sitzung vom 15. November 1907.

Gleich bei der Sitzungseröffnung gelangt eine Eingabe zur Verlesung, welche das Initiativkomitee der linksjurigen Voll-Freiburg-Bahn an den Großen Rat gerichtet. In diesem Begehren verlangen die Initianten eine Subvention des Staates von 1 1/2 Millionen für den besagten Bahnbau. Eine zweite Eingabe, ebenfalls in Eisenbahnsachen, ist von den Herren von Ballière und Simon unterzeichnet, die, im Namen und Auftrag der Altstadt (Wurgquartier), das Projekt des linken Ufers beschnitten und die Weiterführung der Linie durch die neue Alpenstraße, Kornhausbrücke in den Sennebezirk vorschlagen.

Die moderne Braut von Messina.

Eine schaurige Mähre hat sich am letzten Markttag abends zutragen. Kam da eine moderne Gesellschaftsbau mit einigen fauberen Herren vom Markte. Nachdem schon in der Stadt des süßen Weines zuviel genippt, folgte Fortsetzung in hiesigen Classissements. Auf einmal brach die Karawane auf, um auf der Laje 3 zu herbergen. Auf dem Heimwege fiel die Gesellschaft unter die Räder. Was wurde als Geißel gehalten? Cava Ringe oder Armspangen? Bewahre! Sämtliche wollene, halbwoollene und feine Bedeckungsmittel wurden liquidiert und im tiefsten Nöglige mußte die Wanderung fortgesetzt werden.

Freiburgische Staatsbank. Die 34. Ziehung der Prämienlose des 8 Millionenanleihe von 1895 hat am Montag, den 11. d. stattgefunden. Es gab folgende Gewinnnummern: Nr. 3,861 Fr. 10,000; Nr. 16,075 Fr. 2,000; Nr. 72,801 Fr. 1,000; die Nr. 19,450, 28,019, 35,259, 36,732, 39,105, 48,348, 59,225, 68,871 und 76,588 je Fr. 500.

Die nächste Ziehung findet statt am 10. März 1908. Es werden verlost: 1 Prämie von 10,000 Fr., 1 von 2,000, 1 von 1,000, 10 von 600 und 20 von 200 Fr.

Dacht. Spanische Schwindler entwickeln von neuem ihre Tätigkeit, indem sie zur Hebung einer irgendwo hinterlegten großen Geldsumme eine Darlehung verlangen und dafür einen bedeutenden Anteil an der zu erhebenden Geldsumme versprechen. Lauter Schwindel, alles erlogen! Drum aufgepaßt, die Adressen an die Polizei befördert, damit den Schwindlern nachgeforscht werden kann.

Stadt Freiburg

Die Jahresfeier der Alma mater freiburgensis.

Gestern, Freitag, den 15. November, fand die feierliche Eröffnungsfest der Universität statt. Sie begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche der Franziskaner, die nun zur Universitätskirche geworden ist. Die hl. Messe wurde geleitet von hochw. Herrn E. Künzli, dem neuen lathol. Pfarrer der Bundesstadt. Ein, nach allgemeinem Urteil, ganz vorzügliches Kanzelwort sprach der hochw. Dr. Dr. P. Romanold Vanz, O.S.B., Konventual im löblichen Stifte „am dunklen Wald“ zu Einsiedeln. Er hatte seiner von warmer Liebe durchglänzten Predigt die Worte des Herrn zu Grunde gelegt: „Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben.“

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Professoren und Studenten mit ihren Vätern in den Kornhausaal, wo der abtretende Rektor der Universität hochw. Dr. Prof. Dr. Vech, den Bericht über das verfloßene Jahr 1906/07 erstattete. Alsdann erfolgte die Ueberrgabe der Amtsinsignien des Universitätsrektors, gleichsam die feierliche Krönung des Rektors Magnificus für das begonnene Universitätsjahr.

Gleich bei der Sitzungseröffnung gelangt eine Eingabe zur Verlesung, welche das Initiativkomitee der linksjurigen Voll-Freiburg-Bahn an den Großen Rat gerichtet. In diesem Begehren verlangen die Initianten eine Subvention des Staates von 1 1/2 Millionen für den besagten Bahnbau.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

Die Budgetberatung hat am Donnerstag eine ziemlich lebhafte Diskussion nach gerufen. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Reichlin, hat in einer statischen Studie über die Ausgaben und Einnahmen der Staatskasse im Zeitraum von 18 Jahren die Tatsache konstatiert, daß bei einer konstanten Steigerung, sowohl der Einnahmen als Ausgaben, das Gleichgewicht so ziemlich gewahrt worden ist.

vau, 1 St., 6 u., 8 v.; Sales, 1 St., 3 u. 6 v.; Total 7 St., 13 Schweine umgehanden, 23 Schweine verdrängt.

Urteile betreffend Heberrettung viehrechtspolizeilicher Vorschriften. Freiburg. Buße von Fr. 5.

Neuestes und Telegramme

Großer Brand in einer Schiffswerft.

Petersburg, 15. Heute früh brach in der Baltischen Werft, wo eine Anzahl Kanonenboote im Bau begriffen sind, Feuer aus. Die größere Hälfte des Hüllings wurde zerstört; zwei Kanonenboote verbrannten, zwei wurden hart beschädigt. Der Schaden verläuft sich auf mehr als 1/2 Million Rubel. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Bräuteneinfuhr.

Diedenhofen, 15. d. Heute nachmittags fährte während der Erweiterungsarbeiten an der Mojelbrücke ein Bräuteneinfuhr ein. Acht Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen, von denen 6 mehr oder weniger schwer verletzt werden konnten, während zwei unter Betonmassen im Zustufe begraben liegen. Bis 6 Uhr abends konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Petersburg, 15. d. Die russische Duma hat mit 371 gegen 9 Stimmen den Abgeordneten Chomjakow zu ihrem Präsidenten erwählt.

Verantwortliche Redaktion: Josef Bauhard.

Der Jahrestagottesdienst für die Seele des verstorbenen

Herrn Theodor Blanchard gewesener Betriebsbeamter findet statt, Donnerstag, den 21. November, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Deters. R. I. P.

Weißfuß-Pulver „Fluorin“

Ist das beste Mittel zur Heilung des Weißfußes der Rufe. Keine Auspflanzungen. Prima Zeugnisse von ersten und zweiten. Allein echt zu beziehen bei Thierarzt Fischer, Luzern.

Nierenleiden

Der größte Prozentsatz aller Stenosen ist durch Nierenleiden verursacht. Durch Nierenkrankheit entsteht Wasserhals und Gichtleiden. Es gibt nur ein einziges bekanntes Heilmittel für alle Nierenleiden, und das ist Warner's Safe Cure. Nierenleiden äußert sich zuerst durch Schmerzen im Rücken, Mattigkeit, Kopfschmerzen, Kopfweh, tritt mit Anschwellung der Knöchel und Augenlider und anderer Körperteile hinzu, sowie Herzleiden und Schweratmigkeit. In kein wird Eimeris abgeköhnt. Es ist von größter Wichtigkeit, beim Auftreten solcher Symptome sofort zu Warner's Safe Cure zu greifen, wodurch nicht nur sofort günstiger Erfolg zu erwarten ist, sondern auch ernste Nierenleiden vermieden werden.

Landwirte, Handwerker, Private

macht einen Versuch mit Trockenbeerwein weiß Ia. zu Nr. 20., Rotwein Naturwein constant mit Trockenbeerwein zu Nr. 27. — die 100 Liter ab Station Markten gegen Nachnahme. Beide Weine wurden von verschiedenen Chemikern untersucht und als gut und haltbar befunden. Müller gratis und franko. 293. Werens empfiehlt sich Oscar Roggen, Würen.

Der schwerste Fall

von Kojnisch, Migräne, wird rasch und sicher geheilt durch die einzig empfohlene Schweizer Oni-Pillen. Erfolgreich in allen Apoplekten à Fr. 2.— per Schachtel.

Für Landwirte! Kutschen-Geude des Rindviehs wird sicher und schnell unter Garantie geheilt mittels der gleichgeschickten Hobiab-Zalbe. Anwendung äußerlich. Keine todtlichen Auspflanzungen. Prima Zeugnisse von ersten Landwirten. Allein echt zu beziehen bei Thierarzt Fischer, Luzern. 919 H851012

Kaiser-Borax. Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettenmittel, vershonert von Teufel, macht karte weiße Hände. Kaiser-Borax-Tabletten 75 Cts. — Total-Selbe 40 Cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

